Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1937)

Heft: 826

Artikel: Das Problem der Auslandschweizer

Autor: Schmid-Ruedin, Ph.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-695496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

could blot them out. And the luck was with me.

But what of Berne itself? Would that be changed? Yes, it was changed, of necessity changed. The city has spread beyond its old boundaries, houses climbing even into the lower meadows of the Gurten; there were modern "improvements;" there were new, but not ugly factories. But as a whole and in all essentials it remains unchanged. There was the old clock-tower, newly painted and gilt indeed, with its hourly crowing cock, and Time turning his sand-glass and the little procession of bears playing in dumb show on their flutes and drums and bag-pipes. There still, with its flowered fountains, was the mile-long arcaded street, sloping from the railway station through the city gates, across the river to the historic bear-pit. There were the bears, in as fine condition as ever, and even more amusing in their antics, catching and munching the carrots we threw them. I wonder how Switzerland can grow the millions of carrots which the bears must eat each year with no signs of satiety or indigestion.

But even in the old Market Street there were changes, and changes for the worse. The old shop-fronts in the arcades are for the most part gone; brightly-lighted plate-glass windows have taken their place, with posed models displaying the latest fashions, dreadful in line and colour, pretending to be Paris, and not even reaching the standards of New Oxford Street or the Edgware Road. But it was easy to turn aside and pass to the Cathedral terrace, where under a roof of pollarded chestnuts you look down, as you always have, to the blue Aare below and away to the mountains in the distance. Then there is still the Schanzli Platz, at least that is what they used to call it; but Berne has moved with the times, and it is now the Kursaal, and the new name greets you in blue neon lights as you enter. But once within the gates it is still the same, with the terrace restaurant where you can eat and drink and listen to the band. The performers deserved a better programme, for they were good; but one item at least I could not have heard in England. You have to go abroad now to hear "Home, sweet home;" does anyone sing or play it in London to-day? Yet there on the Schanzli the city orchestra with full strength of brass and wood and drums gave it to us, or rather a "paraphrase" of it as it appeared to a certain Herr Nehl, who I suppose has discovered it when we have forgotten composer and author alike and almost the tune which infallibly brought tears to our grandparents' eyes. And all the while, since ever the Schanzli and the mountains were, there was the view; at first the sunset on the distant snows, and then the lights twinkling out over the city, with the almost full moon outshining the stars, and all was well. All was well, until suddenly the Gothic cathedral tower flashed out flood-lit, looking more like the plaster ornament of a gigantic wedding cake than anything else, betraying all the carefully planned surfaces and shadows of the fifteenth century architect. There is good flood-lighting and bad; this was very bad.

Even when you leave Berne on the last stage of your holiday, you have another chance of saying farewell to the mountains, for you have only gone a few kilometres before once more — if again you are lucky — far away you see the Oberland. Yet, I am more convinced than ever that this is the way to end a Swiss holiday, to bring it to an end by degrees, just as you keep on waving to a friend until the train moves round a curve and the face disappears from the window.

(St. Martin's Review.)

DAS PROBLEM DER AUSLANDSCHWEIZER.

Von Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin.

Seit einiger Zeit wird dem Auslandschweizertum besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und dies mit Recht. Wohl noch nahezu 300,000 Schweizer leben im Auslande und bilden für unsere Kultur und unseren Handel Stützpunkte.

Wie können wir erreichen, dass unsere Auslandschweizer noch stärker für unsere Heimat wirken als bisher? In erster Linie wird es nötig sein, dass unsere konsularischen Vertretungen ihre Mission besser erfassen und ausüben. Es genügt nicht, dass unsere Auslandsvertretungen für die Immatrikulation und für den Einzug der Militärsteuer sorgen. Sie müssen sich als die Statthalter unserer Landesinteressen fühlen und infolgedessen auch unseren Landeskindern in der Fremde als beratende und hilfsbereite Amtsstellen dienen. Es darf deshalb auch nicht sein, dass unsere Landesvertreter zum "gewöhnlichen" Schweizer Distanz halten und nur so gnädig herablassend dann und wann in irgend einer Veranstaltung eine Ansprache halten. Ihre Aufgabe ist es, alles zu tun, damit unsere Auslandschweizer in ihrer Gesinnung unserer Heimat erhalten bleiben. Aber in dieser Beziehung haben die Behörden in unserm Lande selber noch manches besser zu machen. Haben wir uns um unsere Auslandschweizer gekümmert? Im allgemeinen nicht. Vielmehr wurden sie durch die unglückliche Militärersatzsteuer unserem Lande entfremdet. Es ist höchste Zeit, dass diese Steuer einer Revision unterzogen wird.

Unsere Auslandschweizer könnten durch eine zweckmässige Organisation noch besser für die Förderung des Exportes und für die Plazierung von jungen Schweizern im Auslande herangezogen werden. Dies ist eine Aufgabe, die in Angriff genommen werden muss. Wie viele Schweizer sind im Uebersee oder auch in Europa in hervorragenden Stellungen tätig oder sind Inhaber von Betrieben! Durch eine entsprechende Organisation und durch geistige Einflussnahme auf sie wäre es sicher möglich, sie für den Absatz unserer Waren und Fabrikate zu erwärmen. Ein Auslandschweizer, der jahrzehntelang in England tätig war, hat vor ein paar Jahren für die Förderung des Absatzes unserer Waren in England folgenden Vorschlag gemacht:

"In Bausch und Bogen gerechnet, befinden sich z.B. in England heute an die 18,000 Schweizerbürger niedergelassen (Männer, Frauen und Kinder). Der Werteinstellung dieser Zahl wird man sich erst dann so recht bewusst, wenn man für einen Moment sich überlegt, was diese 18,000 Kompatrioten auch in der Fremde für ihre Heimat zu leisten imstande wären, wenn man sich nur einmal die Mühe nähme, ihnen individuell oder kollektiv etwas auf den Zahl zu fühlen, und ich glaube nach gemachten Erfahrungen nicht, dass ein patriotischer Appell in geeigneter Form auf taube Ohren fallen würde. Man propagiert bei uns hier zu Hause eine jährliche Schweizerwoche. Warum nicht auch im Ausland, und zwar auf direktem Wege, — ins Herz unserer Landsleute?

Wie das gemacht werden soll? So ziemlich einfach. Ein jeder dieser 18,000 Schweizer repräsentiert eine mehr oder weniger bedeutende Kaufkraft gegenüber all jenen Detail-Verkaufsgelegenheiten, die sich ihm aus Lebens- oder Geschäftsnotwendigkeit oder aus Luxusbedürfnis tagtäglich in den Weg stellen. Man kennt durch Immatrikulation die Domiziladresse all dieser Leute. Sie sind durch die Legationen und Konsulate ja sowieso stets für Steuer, Militär und ander Zwecke erreichbar, weshalb also nicht auch für eine patriotische Propaganda? Warum sollte es da nicht möglich sein, noch angängig sein, auf dem Wege eines Handelskommissär, einmal im Jahr nur, sei es vortragsweise in den Schweizerklubs, sei es auf dem Zirkularwege, einen Appell zu erlassen?"

Auch für die Plazierung junger Schweizer könnten unsere Landsleute vieles tun, wenn eine entsprechende Organisation bestünde. Es darf nicht übersehen werden, dass die Zahl der Schweizer im Ausland stetig zurückgeht, zum grossen Schaden unseres Landes. Wir brauchen unsere Auslandspioniere und darum muss alles getan werden, dass wieder junger Nachwuchs in Auslandsposten untergergebracht wird. Die Schweizer in gehobenen oder selbständigen Stellungen sollten durch das Politische oder Volkswirtschaftsdepartement ersucht werden, sich als Korrespondenten für den Zweck der Plazierung junger Schweizer zur Verfügung zu halten. Sicherlich würde es dadurch oft möglich, einem jungen Schweizen wieder den Weg ins Ausland zu öffnen. Wir können an der methodischen und systematischen Arbeit der Deutschen auf diesem Gebiete vieles lernen zum Nutzen unseres Volkes und unseres Landes.

Wenn wir von den Auslandschweizern sprechen, dürfen wir aber auch nicht an der wichtigen Frage vorübergehen: Was muss für sie getan werden, wenn sie in die Schweiz zurückkommen? In den letzten Jahren sind Hunderte von Auslandschweizern aus verschiedenen Gründen in die Heimat zurückgegehrt. Sie verfügen über grosse Erfahrung und Kenntnisse, allein sie können sie hier im Lande nicht verwerten. Es ist äusserlich bedauerlich, dass die Firmen den Auslandschweizern nur selten eine Chance bieten. Warum diese Abneigung gegen die Auslandschweizer, die doch einem Geschäft neue Ideen und Erfahrungen bringen würden? Warum diese so wertvollen Kräfte brach liegen lassen? Viele Auslandschweizer sind mit gehobenen Gefühlen in die Heimat zurückgekehrt, in der Meinung, dass sie hier mit offenen Armen aufgenommen werden. Aber an Stelle von Arbeit und Brot fanden sie abweisende Gesichter und unfreundliche Worte. Schwer enttäuscht haben manche der Heimat wieder den Rücken gekehrt und gingen unserem Lande in der Gesinnung und als Bürger für immer verloren. Dies darf nicht sein und die kompetenten Instanzen müssen sich dieses Problems annehmen. Der Schweizerische Kaufmännische Verein ist daran, die zurückgekehrten Auslandschweizer zu sammeln und für sie mit seinen Kräften zu wirken. Es ist aber nötig, dass die Arbeitgeber und ihre Verbände, den zurückgekehrten Auslandschweizern gegenüber eine freundeidgenössische Gesinnung entgegenbringen und ihnen ermöglichen, in der Heimat ihre in jahrzehnte langem Auslandsaufenthalt erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse zu verwerten.

Nat. Ztg.

AN AWAKENING?

During the last few months, there have appeared in various important Swiss papers a number of articles dealing with the "Auslandschweizer" question. Many of them originated from the pen of well-known public men at home. We publish this week another article which recently appeared in the "National Zeitung" its author being National Councillor Ph. Schmid-Ruedin, who is well-known in the Swiss Colony.

We have read with increased interest these flattering articles, some of which we have from time to time published in the Swiss Observer. It would be ungrateful not to acknowledge these compliments; we feel like a neglected maiden, who, suddenly, is almost overwhelmed with assurances of a deep-rooted love, which, alas, has been allowed to remain hidden for a good many years.

This sudden and almost overwhelming change of attitude is, we are sure, in no small way due to the incessant labours of our old friend Dr. A. Lätt, and through the capable propaganda work of the "Auslandschweizer Sekretariat" of the Nouvelle Société Helvétique in Berne. —

It is not so long ago that the writer, on the occasion of a visit to Switzerland, was told by a prominent banker, that, as far as he was concerned the "Auslandschweizer" were a negligable quantity, and that the majority of our countrymen who left the boundaries of Helvetia's realm, did so, because they were of no use at home. (!) Would you believe it?

I gave this Gentleman a piece of my mind in quite unprintable language in my best "Bärnerdütsch," which I have fortunately not forgotten, in spite of my nearly thirty years absence from the "Mutzenstadt." —

So far all is well, we have even heard that before long the vexed military tax question will be settled in a satisfactory manner. I may here say, "Die Botschaft hör' ich wohl, doch mir fehlt der Glaube." I have, both here and abroad attended a good many lectures, where this matter was more or less heatedly discussed, we have been assured, time after time, that our authorities are studying this problem with an open mind, but still the demand notes came in, and still the threatening letters arrived.

But let us be fair, this time, I am sure, Berne means business, but is it not rather late in the day? If an offer, to reduce or cancel the military tax had come, say ten years ago it would have been hailed with enthusiasm and gratitude as a really "beau geste," but I cannot help thinking that the generous offer of at least a part remission is made now, because our authorities can at last see that it is not worth the candle to collect the tax, as practically no young Swiss can go abroad, and the old one's pass *ipso facto* from contributing to it, owing to their having reached the age of 40. Still we must be grateful for small mercies.

Now as we are so suddenly hailed as worthy members of the Confederation, we may perhaps be allowed to air a few of our grievances. Only recently we have read in the Daily Press, how a powerful neighbour of our country is encouraging their nationals abroad to work hand in hand, giving them not only moral but financial support, we Swiss abroad have never refused collaboration with our people at home, but we have often sorely missed reciprocal treatment.

In order to keep in close touch, and to discuss vital questions relating to mutual collaboration it is imperative that we should meet, and have

(Continued on Back Page)

MÜRREN BERNESE OBERLAND SWITZERLAND 5000 feet

THE GRAND HOTEL & KURHAUS

For your happiest and **most economical** Summer holidays amidst an Alpine Wonderland of scenic grandeur beyond compare.

Excursions. Tennis. Open air Restaurant. Sun Terraces. Delicious Meals.

Pension rates from 12/6. **C. F. EICHER, Manager.**